

Wachstum

Autor(en): **Pfander, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-133821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wachstum.¹⁾

Du hast ein reines Opfer wollen
 Und hast es selber dir geklärt
 An meinem Sinn, dem unmutvollen,
 Hast du dich sänftigend bewährt.
 So zieh denn ein, wo du gesichtet,
 Wo du begossen und besonnt,
 Nimm an, was du dir zugerichtet —
 Ich hätt' es selber nicht gekonnt.

Ich bin nicht immer fest und fröhlich,
 Ich bin nicht immer stark und gut.
 In mir auch wächst wohl nur allmählich
 Wie in der Pflanze Kraft und Mut.
 Allein, das Werk, das du begonnen,
 Legst du ermüdet nicht beiseit:
 Was wahr gedichtet, schön erfunden
 Schaff in mir mit Allmächtigkeit!

Gib uns heute unser tägliches Brot!

Es gibt eine herrliche Geschichte, die von einem Mädchen vornehmen Standes erzählt, das einmal einen Sklaven auf dem Acker mit Säen beschäftigt sah. Als man dem Mädchen, welches das noch nie gesehen hatte, auf seine Frage die Bedeutung dieser Arbeit erklärte, daß nämlich hier der Same des Brotes aufs Land ausgestreut werde, damit die Menschen essen und leben könnten, da konnte es gar nicht begreifen, daß man eine solche Arbeit niedrigen Leuten überlasse. War es nicht das edelste Werk, ja etwas wahrhaft Königliches, den lebenserhaltenden Segen austreuen zu dürfen auf die Erde? Es war für

¹⁾ Aus Hellbunkel: Gedichte und Bekenntnisse von Gertrud Pfander. Verlag A. Franke, Bern.